

«Mir geht es hauptsächlich um die Struktur der Materialität»

Interview Diesen Sonntag wird in der Galerie Hollabolla in Eschen die Ausstellung «EXEN: Zwischenlandung.4» eröffnet. Das «Volksblatt» hat sich mit der Künstlerin Andrina Keller unterhalten.

VON LUISA BOSS

«Volksblatt»: Wie haben Sie zur Kunst gefunden?

Andrina Keller: Ich ging schon immer gerne in den Gestaltungsunterricht und habe gewusst, dass ich gerne einen kreativen Beruf erlernen möchte. Also habe ich an der Kunstschule den Mappenvorbereitungskurs absolviert, Ausstellungen besucht und mich mit dem Thema beschäftigt. Danach habe ich jedoch eine Lehre zur Schneiderin gemacht und mich so ein wenig von der Kunst im klassischen Sinn entfernt. Erst durch den spannenden Kunstgeschichtsunterricht während der abschliessenden Berufsmatura hat mich die Kunstwelt wieder gepackt. Als ich daraufhin den Vorkurs an der Kunstschule Liechtenstein besucht habe, war definitiv klar, dass das, was mich wirklich interessiert, die Kunst und das Machen von Kunst ist. Ich bin dann nach Luzern gegangen und habe dort Kunst und Vermittlung studiert.

Sie arbeiten vor allem im Bereich des Tiefdrucks, was fasziniert Sie daran?

Wenn man malt oder zeichnet, ergibt sich direkt ein Resultat, man sieht gleich, wie es aussieht. Im Gegensatz dazu legt man im Druck einen indirekten Weg zurück - man stellt zuerst eine Druckplatte her und bringt anhand dieser sein Bild auf Papier. Das Indirekte fasziniert mich dabei genauso wie das Spiel mit den verschiedenen Materialien. Im Bereich des Tiefdrucks arbeite ich vor allem mit der Collagografie, einer Technik, die ich kennengelernt habe, als ich zusammen mit einer Freundin einige Künstler auf Kuba besucht und bei ihnen im Atelier gearbeitet habe. Anders als im klassischen Tiefdruck, in dem man oft mit Kupfer arbeitet, verwendet man in der Collagografie relativ günstige Materialien, etwa Karton oder Schleifpapier. Das Schöne daran ist, dass man sehr experimentell arbeiten kann und ziemlich viele Freiheiten hat.

Der Grossteil Ihrer Werke ist schwarz-weiss gehalten, weshalb? Mir geht es hauptsächlich um die Struktur der Materialität. Ich finde, dass diese am klarsten überkom-



Die auf Kuba erlernte Technik der Collagografie begeistert die Künstlerin Andrina Keller. (Foto: Michael Zanghellini)

men, wenn ich schwarz-weiss arbeite, denn das ist die Tonalität, die den grössten Kontrast zueinander bildet. Ich habe aber auch schon probiert, mit anderen Farben zu arbeiten, und das ist schwierig, wirklich schwierig. Schwierig aber nicht im Sinne des Technischen, sondern im Sinne davon, dass es mir nachher gefällt (lacht).

Das Werk «eine wissenschaftlich anmutende Untersuchung organischer Formen einer Salamischeibe» besteht aus zahlreichen Materialdrucken, welche die Salami zeigen. Wie sind Sie auf das Thema gekommen? Wieso gerade Salami?

Letztes Jahr im Mai stellte ich im Kunstgrill in Zürich aus. Das ist ein kleiner Raum, in dem früher eine Imbissbude untergebracht war - Würste und Ähnliches wurden dort verkauft. Weil der Raum damit so wahnsinnig viel Eigengeschichte hat, habe ich für mich beschlossen, dass ich darin nicht etwas ausstellen möchte, das absolut nichts damit zu tun hat. So und natürlich auch durch mein Interesse an Struktur, Formen und Materialoberflächen bin ich schlussendlich auf das Thema Salami gekommen. Dabei geht es keineswegs um die Darstellung von Fleisch, sondern rein um das Interesse an

der visuellen Struktur des Materials, deshalb auch der schrecklich kalte Titel des Werkes.

Sie arbeiten nicht nur als freischaffende Künstlerin, sondern auch als Kunstvermittlerin in einem Luzerner Kunstraum und als Lehrende an der Kunstschule Liechtenstein. Nehmen Sie sich auch einmal frei von der Kunst?

Kunst ist schon ziemlich das, was mich durch die Woche bringt, aber ich finde das auch sehr schön. Denn Kunst beinhaltet ja nicht nur das Vermitteln, Unterrichten und Machen, sondern auch den sozialen Aspekt, da meine Freunde und Bekannte natürlich genauso in dieser Szene zu Hause sind. Dazu kommen die vielen Vernissagen, Ausstellungen und sonstigen Projekte - von dem her ist die Kunst sehr vielseitig. Wird mir trotzdem alles einmal zu viel, kann ich mich bei meiner Familie, zu der ich ein sehr enges Verhältnis habe, erholen. Zudem habe ich Freunde, die nicht Teil dieses Kuchens sind - es ist mir wichtig, nicht nur in dieser Welt zu Hause zu sein.

Was möchten Sie als Künstlerin noch erreichen? Solange ich immer wieder ausstellen sowie an spannenden Ausstellungen

mitwirken kann und Leute an meiner Arbeit interessiert sind, bin ich eigentlich ziemlich glücklich. So wäre es auch mein Ziel, weiterhin auszustellen - natürlich gerne immer öfter und an spannenden Orten. Das Schöne, als junge Künstlerin zu arbeiten, ist ja auch, dass man wahnsinnig viele Freiheiten hat. Man ist an nichts gebunden - weder an eine Galerie noch an sonstige Leute, die etwas Grosses von einem erwarten. Ich geniesse das, vor allem jetzt, wo ich mich noch ein wenig ausprobieren und an verschiedensten Projekten arbeiten kann.

Andrina Keller im Kurzporträt

Geboren 1992, aufgewachsen in Zürich und Fläsch, GR. 2012 bis 2015 Bachelor Kunst und Vermittlung HSLU Luzern Design und Kunst. Neben ihrer künstlerischen Tätigkeit, speziell mit experimentellen Drucktechniken wie beispielsweise der Collagografie, ist sie auch Kunstvermittlerin.

andrinakeller.ch

ANZEIGE

galerie hollabolla
St. Luzistrasse 7 9492 Eschen
galerie.hollabolla.li